

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** 52 (1996)  
  
**Vorwort:** Zum Geleit

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Geleit

Kein Mensch, keine Gemeinschaft lebt in völliger Harmonie mit den und dem Fremden; wir alle schwanken zwischen Neugier und Misstrauen, Faszination und Furcht, wie die in Rheinfeldern lebende Philosophin Annemarie Pieper im einleitenden Beitrag zu unserem diesjährigen Hauptthema deutlich aufzeigt: «Fremdheit fordert uns heraus.»

Die Neujahrsblatt-Kommission möchte auch die Leserinnen und Leser dieser Ausgabe herausfordern, sich auf einer Reise durch die Jahrhunderte darüber ins Bild zu setzen, wie unsere Stadt mit ihren Fremden umgegangen ist und umgeht. Die Hexenprozesse des 16. und die Täuferverfolgungen des 17. Jahrhunderts stehen dabei im extremen Kontrast zur Art und Weise, wie in Rheinfeldens «Grand Hôtel des Salines» die Fremden – freilich gegen Geld – gepflegt und verwöhnt wurden. Zwiespältig erscheint die Aufnahme der Fremden im Flüchtlingslager «Alte Saline». Die hier Ankommenden waren zwar der tödlichen Grausamkeit des Dritten Reiches und dem Kriegselend entronnen, doch frei waren sie noch lange nicht; sie bekamen es mit einer kleinlichen Bürokratie zu tun, aber auch mit Menschen, die sich über ihre Pflicht hinaus für sie einsetzten. Zwischentöne klingen auch in den Porträts von Ausländern an, die in Rheinfeldern eine neue Heimat gefunden haben: Sie wurden im grossen und ganzen freundlich aufgenommen, aber eine gewisse Distanz, ein Stück Fremdheit ist ihnen allen geblieben. Hier zeigt sich wiederum, wie wir «Eingeborenen» auch von den Fremden profitieren und von ihnen beschenkt werden. Sie bringen uns ihre Kompetenz und Kultur, ihre andere, oft leichtere Lebensart; so bauen sie zum Beispiel zwischen ihrem Herkunftsland und der Schweiz, wie es im Titel eines Beitrags heisst, «eine Brücke aus Spaghetti». Oder sie schaffen – wie der tibetische Rheinfelder Nemej Strasser – durch Verbindung zweier Kulturen neuartige Kunstwerke.

Auch das Neujahrsblatt profitiert von Brückenschlägen. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen vom «Verein Salmegg», Badisch Rheinfeldern, hat sich intensiviert. Diese Ausgabe

enthält drei Artikel von Autoren aus unserer Nachbarstadt. Einer davon zeigt den Umgang mit einer ganz anderen Kategorie von Fremden: den Besatzungssoldaten, nach denen die Jahre 1945-48 in Südbaden «Franzosenzeit» genannt werden.

«Rheinfelder in der Fremde» – auch dieser Teil unseres Themas bringt Kontraste. Nicht abenteuerlustige Rheinfelder, sondern Aussenseiter, Verstossene waren es, die sich im 18. und frühen 19. Jahrhundert ins heute rumänische Banat aufmachten und denen zuvor von der Obrigkeit der Verzicht auf ihre fricktalischen und schweizerischen Heimatrechte abgenötigt worden war. Unsere Behörden zeigten sich also nicht als «Schweizer-», sondern als «Fremdenmacher»! Ganz anders die Geschichte des Kochs Willi Meier, der in ägyptischen und israelischen Hotels erfolgreich die Kelle schwang und – nebenbei – in seiner Küche geschickt für friedliche Koexistenz von Juden und Arabern sorgte.

Wir mögen uns noch so sehr um Toleranz und Verständigung bemühen – die Begegnung mit Fremden und Fremdem ist mit Spannung verbunden. Wir hoffen, dass dies in positivem Sinne auch auf das Rheinfelder Neujahrsblatt 1996 zutrifft.

Die Neujahrsblatt-Kommission